

Architektur und Technik für Zeit und Ort

Das Planungsbüro „Baurconsult“ ist mit rund 200 Mitarbeitern, davon 140 am Standort Haßfurt, überregional tätig. Es zählt zu den größten deutschen Architektur- und Ingenieurbüros.

Haßfurt – Das Planungsbüro „Baurconsult Architekten Ingenieure“ (Baurconsult) ist seit 1961 auf den Gebieten Architektur, Ingenieurbau sowie Energie und Technik deutschlandweit und darüber hinaus tätig. Mit mehr als 200 Mitarbeitern, davon etwa 140 am Standort Haßfurt, ist es eines der größten privatgeführten Architektur- und Ingenieurbüros der Bundesrepublik.

Referenzen in der Region

In Ebern baut es das neue Hallenbad. Zu den Referenzen zählen auch der Ersatzneubau des naturwissenschaftlichen Traktes im Schulzentrum Haßfurt. Das Unternehmen leistete hier die Gebäudeplanung für die Generalsanierung und Erweiterung des Zentrums für 2050 Schüler und 75 Klassen. Im Landkreis Haßberge hat das Unternehmen mit dem Neubau der Schulmensa für die Grund-, Haupt- und Realschule in Eltmann bleibende Spuren hinterlassen. Hier entstand ein sozialer Dreh- und Angelpunkt im Schulcampus. In Bamberg ist Baurconsult mit der Neuordnung der Wasserversorgung, zu der der Neubau des Wasserwerks am Stadtwald im Rahmen der Versorgungskonzeption gehört, bis zum Jahr 2025 beschäftigt und kann außerdem auf die Neubauten eines Hochbehälters mit einem Gesamtspeichervolumen von 8500 Kubikmetern und eines Pumpwerks am Jakobsgberg verweisen.

In der Bundeshauptstadt erfüllte das Unternehmen aus Haßfurt einen Auftrag eines Solarmodulherstellers und ist darüber hinaus vom Bodensee bis Kiel aktiv.

Herr Baur, Herr Kuhn, 55 Jahre Geschäftstätigkeit sind zwar kein klassisches Jubiläum, aber Grund genug, Rückschau zu halten. Wird das „kleine Jubiläum“ in der Firma gefeiert?

55 Jahre sind tatsächlich kein richtiges Jubiläum, deshalb haben wir uns die Feier für die 60 Jahre auf. Ein Restmeile über 55 erfolgreiche Jahre ziehen wir aber gerne, zumal es positiv ausfällt und auf der erfolgreichen Teamarbeit qualifizierter Mitarbeiter basiert.

Qualifizierte Mitarbeiter – welche Kompetenzen sind Ihnen bei Ihren Architekten, Ingenieuren und allen anderen Mitarbeitern besonders wichtig?

Neben den technischen Qualifikationen, die eine zwingende Voraussetzung darstellen, zählen besonders die sozialen Kompetenzen, wie Kommunikation und Empathie. Der Wille, aber auch der Mut zum Einsatz sowie innovative Herangehensweise gehören ebenfalls dazu.

Sie sind mit neun Niederlassungen in Deutschland mit etwa 210 Mitarbeitern tätig. Wie viele arbeiten in Haßfurt?

Derzeit beschäftigen wir am Standort



Ein Mitarbeitergeschenk, die ironische Skulptur „Europa“ eines südtiroler Künstlers, zielt das Büro des Geschäftsführers Andreas Baur (links). Gemeinsam mit seinem Kompagnon Peter Kuhn gibt Baur Auskunft über die 55-jährige Tätigkeit des Haßfurter Unternehmens „Baurconsult Architekten Ingenieure“. Ironie sei nicht angebracht, meinen die Unternehmer, „Humor im Geschäft zuweilen schon“.

Fotos: Sabine Meißner

Haßfurt 140 Mitarbeiter, wobei das Verhältnis 52 zu 48 Prozent zwischen männlichen und weiblichen Angestellten ausgewogen ist. Darauf sind wir sehr stolz.

Ist es schwierig, in der gut 13000 Einwohner zählenden Kreisstadt ohne Universität so viele ausgebildete Architekten und Ingenieure zu finden?

Auch wenn wir hier sehr viel über Architektur sprechen, so bietet das Büro zusammen mit dem Ingenieurbau und der Technischen Gebäudeausrüstung ein sehr breites Leistungsspektrum. Es arbeiten viele Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichsten Berufsgruppen miteinander: neben Architekten und Ingenieuren auch Statiker, Maschinenbaufachleute, Hoch- und Tiefbauingenieure, Bauzeichner, Technische Systemplaner, Geologen, Geographen, Kaufleute für Büromanagement und Fachleute für Buchhaltung, um nur einige zu nennen. Diese Fachleute im Landkreis zu finden ist schwierig.

Bildet das Unternehmen selbst aus?

Ja, wir bilden schon immer unterschiedliche Berufe in unserem Büro aus. Gegenwärtig sind 20 junge Menschen bei uns in der Ausbildung u. a. als Bauzeichner, Technische Systemplaner und Fachinformatiker für Systemintegration.

Jetzt haben wir über die Fachleute des Architekturbüros gesprochen. Was bedeutet denn für Sie moderne, gute beziehungsweise ästhetische Architektur?

Salopp könnte man sagen, es kommt darauf an, wonach gesucht wird. Nachdem die Baumärkte die „Moderne“ entdeckt haben und weiße Kästen mit schwarzen Fenstern gebaut werden, stellen wir lakonisch die Frage, ob nicht das fränkische Satteldach durchaus seine Berechtigung hat, modern zu sein. Aber im Ernst, wir suchen nach Lö-

sungen für den Ort. Wenn der Städtebau passt, dann passt vieles. Und wenn Funktion und Budget passen, geht schon sehr viel zusammen. Um auf die Frage zu antworten: Nieto So-bejano, ein international tätiges spanisch-deutsches Architekturbüro, baut gerade in Haßfurt am Kreisel das neue Amtsgericht. Zeit und Budget scheinen nicht ganz zusammenzupassen, was aber den Städtebau und den Entwurf anbelangt, so halten wir das neue Gebäude für sehr gelungen. Es wird eine absolute Bereicherung für die Stadt hinsichtlich guter, moderner und ästhetischer Architektur sein.

Haben Sie sich nach der Ausschreibung um den Auftrag für das neue Amtsgericht in der Kreisstadt beworben?

Ja, wir waren am Wettbewerb mit einem ähnlichen Beitrag wie dem, der den Zuschlag erhielt, vertreten. Platz vier war sehr gut, aber natürlich hätten wir gerne in Haßfurt gebaut.

Interview

mit den „Baurconsult“-Geschäftsführern Andreas Baur und Peter Kuhn

Welche Aufträge haben Sie in Haßfurt, im Kreis Hassberge und in der näheren Umgebung bisher realisiert?

Unser Büro hat vor 55 Jahren angefangen, die Region mit Trinkwasser zu versorgen. Damals bestand die erste große Bau-Aufgabe darin, gemeinsam mit dem Münchner Architekturbüro von Branca die alte Zehntscheune zur Stadthalle umzubauen. Das geschah noch unter dem damaligen Haßfurter Bürgermeister Rudolf Handwerker, dem späteren Landrat. Seitdem sind mehrere Dorf-erneuerungsmaßnahmen bearbeitet worden, unter anderem in Hainert und Wonfurt. Aktuell wurde gerade in Prappach eine derartige Maßnahme abgeschlossen. Desweiteren bearbeiten wir Erschließungsmaßnahmen, wie das Ge-

werbegebiet Ost in Haßfurt. Seit vielen Jahren betreuen wir die Sanierung des Schulzentrums am Tricastiner Platz und halten immer noch die „Welle“ für sehr gelungen. Auch die Erweiterung der Waldi Schuhfabrik, der Feuerwehrneubau und die Biogasanlage in Haßfurt sowie das Wasserwerk Horhausen stammen aus unserer Feder. In Knetzgau sind wir für die Sanierung der Dreiebschule verantwortlich, das Hallenbad in Ebern wurde erwähnt.

Sie bearbeiten aber auch Projekte außerhalb des Haßbergkreises?

Richtig, die meisten Projekte liegen außerhalb des Landkreises und reichen von Frankfurt über Ingolstadt bis an die Tore Münchens. Dort planen und bauen wir vor allem Schulen und Sporthallen. Unsere anderen Niederlassungen sind in weiteren Bundesländern tätig.

Gibt es einen Auftrag, der Ihnen mehr Kritik als Zustimmung eingebracht hat?

Man kann sich wohl denken, dass wir diese Frage gerne mit „Nein“ beantworten würden. Dennoch sei Bayreuth erwähnt, wo wir gerade das neue Kundenhaus für die Sparkasse realisieren. Es gab am Anfang sehr viel öffentliche Bürgerschelte in unterschiedlichen Foren. Zu nennen ist auch Schweinfurt, wo es beim Auftrag „Sachs-Museum“ seitens des Unternehmens Kritik gab, die sich auf die Fassadengestaltung bezog. Letztendlich ist das Museum mit dem German Design Award ausgezeichnet worden.

Es kommt am Ende nicht immer ein Preis heraus, wie in Schweinfurt der Award, der erklärtermaßen einzigartige Gestaltungstrends aufspürt und Gestalter würdigt, die in der Designlandschaft wegweisend sind. Wie geht Ihr Unternehmen ansonsten mit Kritik um?

In Bayreuth war die Frage strittig, wie modern Architektur sein kann und muss, etwa ob sich unser Entwurf

nicht zu stark unliebsamen Zitaten aus der jüngeren Vergangenheit der Stadtarchitektur bedient. Mit dem Abbau des Gerüstes im Juni sind die Hüllen gefallen, und nun sind wir gespannt, was die Kritiker meinen. Bei ZF in Schweinfurt hat sich die Kritik an einer Computersimulation entbrannt und war nicht mehr einzudämmen, obwohl Kosten, Termine und Qualitäten eingehalten wurden. Die Diskussion war sehr emotional. Entsprechend emotional haben wir reagiert – und sind der Einweihung ferngeblieben.

Beim Sparkassengebäude in Bayreuth handelt es sich ja wohl um eine Fassade aus Seeberger Sandstein. Meinten die Kritiker, die Fassade sei zu modern oder eher das Gegenteil?

Das Kundenhaus der Sparkasse hat eine sehr strukturierte Fensterfassade, über alle Geschosse gleich. Jedoch sind die Geschosse verdrängt, liegen also nicht übereinander, ähnlich wie ein Zauberkübel. Die Verdrängung, statisch durchaus sehr anspruchsvoll, und das schwere Fassadenmaterial in Kombination halten wir für eine durchaus zeitgemäße Antwort für den Ort und die Aufgabe. Der abgebrochene Vorgängerbau aus den 90er Jahren hatte eine Spiegelglasfassade, vielleicht hat sich der ein oder andere Bayreuther etwas mehr Transparenz und Einblick gewünscht.

Möchten Sie abschließend den Lesern dieser Zeitung etwas mitteilen?

Wir würden uns über viele neue Mitarbeiter aus der Stadt und der Region sehr freuen. Wenn also jemand qualifiziert ist und Interesse hat, mit uns spannende Aufgaben in der Architektur, im Ingenieurbau und der Technischen Gebäudeausrüstung zu bearbeiten, so freuen wir uns über die Bewerbung. Und wer jemanden kennt, kann es gerne weitersagen...

Die Fragen stellte Sabine Meißner

49 Berufsjahre im Hofheimer Krankenhaus

Pflegehelferin Margit Peter geht nach einem ausgefüllten Berufsleben im Hofheimer Krankenhaus in den wohlverdienten Ruhestand.

Hofheim – Bereits im Frühjahr 1967, mit gerade einmal 14 Jahren, begann Margit Peter aus Hofheim ihre berufliche Laufbahn am Kreis-Krankenhaus Hofheim. Damals zu jung, um auf Station beim Patienten arbeiten zu dürfen, dienten die ersten 1 ½ Jahre der Heranführung an die hauswirtschaftlichen Aufgaben des Krankenhauses, wie Kochküche, Diätküche, Behandlung der Wäsche und Reinigungsarbeiten. In der zweiten Hälfte der Ausbildungszeit erlernte sie die „übrigen Verrichtungen, die einer Krankenhaushelferin obliegen“, was Fräulein Margit Schwab zur vollsten Zufriedenheit des Krankenhausverwalters absolvierte. Danach erhielt sie ein Jahr Sonderurlaub, um am St.-Markus-Krankenhaus in Frankfurt ihre staatliche Anerkennung zur Pflegehelferin zu erwerben.

Ein bewegtes Berufsleben

Margit Peter arbeitete zu Beginn ihres Berufslebens mit vielen Nonnen zusammen, betreute auf der Geburtsabteilung die Wöchnerinnen und tat Dienst auf der chirurgischen Station. Auf Station arbeitete Sr. Margit am längsten mit Sr. Theresia Schmitt zusammen, 33 Jahre. Hans-Jürgen Stöcker aus dem Funktionsdienst war gar 37 Jahre lang ihr Arbeitskollege. Tausend Patienten wurden von ihr freundlich umsorgt und gepflegt. Sie trug dazu bei, die familiäre Atmosphäre und den „guten Geist“ des Hofheimer Krankenhauses aufzubauen und zu erhalten.



Margit Peter (mit Strauß) bei der Verabschiedung mit Kolleginnen. Foto: PR

Tränen und Lachsalven

Stationsleiterin und stellvertretende Pflegedienstleiterin Elisabeth Röhner stellte mit Krankenschwester Susanne Hümpfer eine ausführliche, aber kurzweilige und höchst amüsante Präsentation zusammen. Sie referierte über Margits Anfänge. Die erste Dienstkleidung, die vom Krankenhaus zur Verfügung gestellt wurde: zwei Kleider, zwei weiße Kräfte, zwei weiße Hübchen, zwei weiße und zwei blaue Schürzen – die sie selbstverständlich nur leihweise bekam und Eigentum des Krankenhauses blieben.

Lob für beliebte Kollegin

In ihrer Laudatio zeichnete sie den Werdegang und die Besonderheiten der beliebten Kollegin nach und hob deren Organisationsstalent der Freizeitgestaltung hervor: „Sie war „unsere Vergnügungsministerin.“ Ihre Ordnung im Wäschschrank war sprichwörtlich, sie beschriftete gerne und machte „Aushänge“, selbst das Mobilar im Patientenzimmer musste perfekt zueinander passen. Für lautere Lacher sorgte vor allem das Wörterbuch „Margit-Deutsch-Margit“, ihr fränkisch-hofheimer Dialekt vom Feinsten. Die Kolleginnen und Kollegen schätzten besonders ihre kleinen Aufmerksamkeiten, etwa leckere Frühstücksurberraschungen, und Mitbringsel. Sogleich kam die Aufforderung „Vergiss uns nicht und komm immer mal vorbei!“

Das gesamte Kollegium wünschte Margit Peter zum Abschied und für den kommenden Lebensabschnitt vor allem viel Gesundheit, sie möge das Rentnerdasein genießen und vor allen Dingen ihre Geduld und ihren Humor behalten.



Niklas Korn hat bei Baurconsult gerade eine Ausbildung als Bauzeichner beendet und wurde vom Unternehmen übernommen.



Hier wird getüftelt, geplant und projektiert. Das Unternehmen Baurconsult beschäftigt in Haßfurt-Sylbach etwa 140 Mitarbeiter.

Firmengeschichte

„Baurconsult Architekten Ingenieure“ wurde durch Günter Baur aus einer Niederlassung eines Münchner Büros als Ingenieurbüro für Wasserversorgung aufgebaut. Ende der 90er Jahre wurde das Büro umfirmiert und wird seit vielen Jahren durch die beiden geschäftsführenden Gesellschafter Andreas Baur und Peter Kuhn geführt. Zur Stabilisierung und Weiterentwicklung des Büros und um die verschiedenen Fachbereiche noch besser zu repräsentieren, wurde im Jahr 2015 die Führungsebene um vier junge Gesellschafter erweitert. Das Unternehmen beschäftigt 210 festangestellte Arbeitskräfte.

Mehr Information im Internet:

www.baurconsult.com